

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 67.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\mathcal{M}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{S}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 11. Juni.

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerlei aufgegeben sein.

1885.

Die erledigte Stelle eines Stationsmeisters und Postexpeditors in Wüdingen würde dem Expedienten Einzelmann in Cannstatt (früher in Nagold) übertragen.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

\* Nagold, 10. Juni. Die am letzten Sonntag nachmittag stattgehabte Frühjahrs-Generalprobe der hies. Feuerwehr gab wieder ein beschauliches Bild, was ein gut organisiertes, den Anordnungen des Kommandanten streng gehorchendes Feuerwehrkorps bei ernstlichen Anlässen zu leisten vermag. Besonders praktisch finden wir die Einfügung des Biquets in dieses zweedmähige Institut, ohne welches eine Ordnung bei den Uebungen, Lösch- und Rettungsversuchen kaum ermöglicht wird. Wenn die Feuerreiter bei einem wirklichen Brande den gleichen Ernst und Eifer entwickeln, wie bei dieser Uebung, so kann wohl auf schnellste Hilfe der Nachbarschaft gerechnet werden, nur müßten dann aber auch die Wasserzufuhren in eiligerer Weise bewerkstelligt werden. Im Ganzen war die Probe eine gelungene. Auch scheinen die Strafanordnungen für unentschuldig Wegbleibende etwas ernstlicher aufgesetzt zu werden, denn die Zahl der Fehlenden soll diesmal nur gering gewesen sein.

(\*) Nagold. Am letzten Sonntage kam mit dem (blos bis hier gehenden) Nachmittagszuge ein Frauenzimmer hier an, welches durch ein auffallendes Benehmen die Aufmerksamkeit des Bahnpersonals auf sich zog; sie trieb sich nämlich längere Zeit in der Nähe des Frauen-Abtritts herum, wo sie auf einmal von Geburtswehen überfallen und einem Kinde das Leben gab. Kind und Mutter wurden in das hiesige Krankenhaus verbracht, wo beide sich wohl befinden sollen. Das Mädchen kam von Strassburg und wollte in ihre Heimat, Ahdorf, D. A. Horb, reisen.

† Emmingen. Vergangenen Sonntag frühe wurden die hiesigen Einwohner sehr angenehm überrascht durch einen Besuch der benachbarten Feuerwehrmannschaft von Oberjettingen mit Musik und Fahne. Herbeigelockt durch die Klänge der Musik war bald ein großer Teil der Einwohnerschaft auf den Beinen, um die Gäste zu bewillkommen. Letzteres geschah namentlich von Seiten der hiesigen Feuerwehr, welche kurz vor dem Erscheinen der Gäste alarmiert wurde, und diese unter den Klängen der Musik durchs Dorf ins Gasthaus zum Lamm begleitete. Dasselbst fand in wohlgelegener Ansprache zweier Mitglieder die gegenseitige Begrüßung statt. Nach mehrstündigem traulichem Besammensein bei Musik und Gesang traten die Gäste den Rückweg an. Imposant war der stattliche Zug der strammen Feuerwehrleute mit den weithin glänzenden Helmen. Man verabschiedete sich von den Gästen in der herzlichsten Weise mit dem Wunsche, daß solches gute, nachbarliche Eindrücken fort dauernd möge. Erwünscht wäre es gewesen, hätte dieses kleine Fest eine Erweiterung erfahren durch verstärkte anderweitige Beteiligung. Wie auch der Wunsch lautbar wurde, es möchte diese kameradschaftliche Zusammenkunft auch in weiteren Kreisen Nachahmung finden, wodurch die hiebei Beteiligten einander näher gebracht und etwaige sachdienliche Erfahrungen und Wahrnehmungen zum Austausch kommen würden. Zum Schluß wünschen wir der Feuerwehr in Oberjettingen jedwellige Unterstützung zu einer gedeihlichen Fortentwicklung und entbieten ihr kameradschaftlichen Gruß auf Wiedersehen.

Freudenstadt, 5. Juni. Die Wahl eines

Landtagsabgeordneten für unsern Bezirk ist auf den 10. d. M. anberaumt. Obwohl unser Herr Stadtschultheiß Hartmann als Bewerber zurückgetreten, so wollen doch dessen Anhänger und Freunde seine Kandidatur aufrechterhalten; wir haben somit eigentlich 2 Kandidaten und die Wahl wird daher doch lebhaft werden.

Ludwigsburg, 6. Juni. Die Königsparade, von schönstem Wetter begünstigt, nahm einen glänzenden Verlauf. Eine große Zuschauermenge hatte sich hiezu eingefunden, um den geliebten Landesvater zu begrüßen, der nach Verfluß von 3 Jahren gekräftigt und gestärkt erstmals wieder in der Nähe Ludwigsburgs erschien, um Heerschau über die Truppen zu halten. Se. Majestät wurde von den Truppen mit kräftigem Hurrah und dem Präsentiermarsch sämtlicher Musikkorps freudig begrüßt. Die Truppen zeigten während der ganzen Parade eine musterhafte Haltung und freuten sich nicht minder als die Zuschauer über das sichtlich Wohlfinden des Königs.

Heidenheim, 5. Juni. In Frickingen auf dem Hardsfeld fielen gestern nachmittag drei Kinder, welche an einem tiefen Wassergumpen Gänse hüteten, ins Wasser. Der herbeieilende Vater, der sie retten wollte, kam ebenfalls in Lebensgefahr. Zwei der Kinder ertranken und für das dritte, gerettete, hat man wenig Hoffnung auf Genesung.

Ulm, 4. Juni. Einen Spasch eigentümlicher Art machten in voriger Woche zwei Soldaten des Infanterie-Regiments König Wilhelm (6. Würt.) Nr. 124, der für beide verhängnisvoll werden sollte. Der eine der beiden stupste nach dem andern mit einem spitzen Messer, mit welchem kurz vorher Käse geschnitten worden war und traf diesen so unglücklich, daß die Kleider desselben durchschnitten wurden und eine leichte Verletzung am Rücken entstand. Solche ging in Blutvergiftung über, welcher der Verletzte Ende vor. Monats erlag. Derselbe, ein Offiziersburche, wurde am 2. ds. Mis. hier beerdigt. Der Thäter, ein guter Freund des Verstorbenen, soll ganz außer Fassung sein.

Brandfälle: In Cannstatt am 7. Juni die der Wittfrau Daubel gehörige Ziegelei auf der Staig; in Ehingen am 4. Juni das Wohngebäude samt Scheuer des Johs. Schaub; in Reutlingen am 7. Juni am gleichen Plage, wo es in der Neujahrsnacht d. J. gebrannt hatte, ein Wohnhäuschen, welches damals nur mit äußerster Mühe gerettet wurde. Dasselbe war seither unbewohnt und Eigentum der Konditor Elwert's Witwe.

Frankfurt a. M. Am letzten Sonntag besuchte ein Bäuerlein den zoologischen Garten, um die Australneger zu sehen. Weil er sie für Menschenfresser hielt, blieb er in dem Ausstellungs-Saal anfangs zwar in respektvoller Entfernung, rückte aber doch allmähig an sie heran, um sie auch in der Nähe zu betrachten. Einer der Kannibalen näherte sich darauf mit grinsender Freundlichkeit dem Bauerndmann, der dieses Zähneklatschen für ein Zeichen des Appetits nach Menschenfleisch hielt und deshalb plötzlich mit Geschrei zum Fenster eilte, um aus demselben, sich rettend, hinauszuspringen. Mit Mühe nur war er von dieser gefährlichen Flucht abzubringen und von der Ungefährlichkeit des Wilden zu überzeugen. Als er sich endlich etwas beruhigt hatte, meinte er ganz ernsthaft: „Wenn mich der Kerl gefressen hätt, wär ich umsonst in der Lebensversicherung gewesen, denn wenn der Mann gefressen wird, bekommt die Frau ja nichts.“

Gefährliche Strümpfe. Vor etwa zwei Jahren fand der Kaufmann P. in Duisburg infolge einer Blutvergiftung einen schnellen Tod. Er hatte sich auf der Pferdebahn eine Verletzung am Knöchel zugezogen, der er jedoch wenig Beachtung schenkte. Indessen schon nach kurzer Zeit nahm die Wunde einen gefährlichen Charakter an und trotz ärztlicher Bemühung starb Herr P. in wenigen Tagen. Es wurde eine durch das Tragen bunter Strümpfe hervorgerufene Blutvergiftung festgestellt. Aus irgend einem Grunde glaubte die Unfallversicherungsgesellschaft, bei welcher P. zu 15 000  $\mathcal{M}$  eingekauft war, die Auszahlung dieser Summe an die Witwe verweigern zu müssen, daher legte sie einen Prozeß gegen die Gesellschaft anstrengte. Nachdem dieser mehrere Instanzen durchlaufen hatte, erhielt plötzlich die Witwe, welche inzwischen nach Barmen verzogen war und sich augenblicklich zum Besuch bei einer Duisburger Familie befand, von Barmen aus die telegraphische Mitteilung, daß der Prozeß in letzter Instanz zu ihren Gunsten entschieden sei und die 15 000  $\mathcal{M}$  nunmehr zur Auszahlung gelangen würden. Kaum hatte die Frau die freudige Nachricht gelesen, als sie zu Boden stürzte — der gerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, der durch einen Herzschlag als die Folge einer ungeheuren Aufregung eingetreten sei.

Kassel, 7. Juni. Herr Blannbach, der sozialdemokratische Abgeordnete für den sechsten Berliner Wahlkreis, welcher hier seinen Wohnsitz hat, hielt heute morgen in der Wagenfeld'schen Reitbahn eine Versammlung ab, worin die Frage zur Diskussion stand: „Ist die gesetzliche Regelung der Sonntagsarbeit, beziehungsweise die Abschaffung derselben, im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt zu erstreben?“ Die Versammlung war von ca. 600 Personen besucht, welche eine Resolution an den Reichskanzler zu senden beschloßen, worin derselbe ersucht wird: 1) Dem Reichstag ein Gesetz: das Verbot der Sonntagsarbeit enthaltend, vorzulegen; 2) eine Umgestaltung der nationalen Produktion herbeizuführen, resp. anzubahnen, in dem Sinne, daß der durch das Verbot der Sonntagsarbeit sich ergebende Ausfall nicht vom Arbeiter, sondern von der Industrie getragen werden soll. In nahezu zweistündiger Rede, der sich eine Diskussion nicht angeschlossen, kritisierte Redner die Stellung der verschiedenen Parteien zur Sonntagsarbeit, wobei er betonte, daß das Zentrum das meiste Entgegenkommen für die völlige Abschaffung derselben gezeigt habe. Das Volk habe dieselbe nicht als eine Gnade, sondern als sein gutes Recht zu verlangen. Der Reichskanzler stehe in dieser Frage unverwundlicher Weise im Gegensatz zu seinen sonstigen Bestrebungen auf sozialpolitischem Gebiete. Die von der Kommission des Reichstages aufgestellten bekannten Punkte, das Verbot der Arbeit in Werkstätten und Fabriken, die Bestimmungen über die Beschäftigung der Handlungsgehilfen und Lehrlinge in Verkaufsstellen u. s., erklärte Redner für ungenügend. Der blaue Montag, welcher den Arbeitern zum Vorwurf gemacht werde, sei in den meisten Fällen die Folge des verkümmerten Sonntags und einer übermäßigen Ausnutzung der Arbeitskraft. (Der Vater dürfte wohl auch eine der Ursachen sein). Schuster und Schneider speziell würden durch die Rücksichtslosigkeit des großen Publikums geradezu gezwungen, an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten; daß man sich dann am Montag zu entschädigen suche, sei erklärlich. Aufgabe der Gesetzgebung sei es, eine solche Ordnung herbeizuführen, daß jeder Arbeiter seinen Sonntag habe, ohne daß ihm daraus ein Verlust erwachse, er müsse in 6 Tagen so viel verdienen, daß er am siebenten ruhen könne. Auf die Frage des Reichskanzlers, ob der Arbeiter gewillt sei, den Ausfall der Sonntagsarbeit zu tragen, antwortete er, daß seine Partei Abschaffung der Sonntagsarbeit ohne Reduzierung der Löhne verlange, den Schaden müsse Industrie und Landwirtschaft tragen. Redner wies auf eine Aeußerung des Hrn. von Schorlemer hin, wonach in Westphalen die Sonntagsarbeit in den Fabriken fast gänzlich unbekannt sei. Die Frage der Sonntagsarbeit sei weder eine lokale noch politische Frage, sondern vielmehr eine internationale. Man hebe immer mit Vorliebe hervor, daß manche Betriebe eine Unterbrechung nicht vertragen könnten, so z. B. die Glasfabrikation. Diese Behauptung erweise sich als unrichtig, denn der Abgeordnete Lohren sei von den Arbeitern einer Glashütte, welche am Sonntag nicht arbeitete, gebeten worden, im Reichstag dahin zu wirken, daß auch die in den

übrigen Fabriken beschäftigten Glasarbeiter am Sonntag frei sein möchten. Was bei dem Einen ginge, müsse doch bei den Anderen ebenfalls möglich sein. Auch das Festungsweesen könne eine Einschränkung erfahren, die Montagsblätter könnten gänzlich wegfallen und eine gefühlige Regelung sei auch hier dringend zu wünschen, da ohne eine solche die einzelnen Verleger der Konkurrenz wegen es nicht thun könnten, selbst wenn sie wollten; ebenso sei es mit dem Branntweimbrennbetrieb, den der Kanzler so sehr in Schutz genommen habe. — Nach Schluß des Vortrags verlas Redner, da Niemand zur Diskussion sich meldete, die oben erwähnte Resolution. Mit einem Hoch auf den Abgeordneten Pfannkuch, dem ein zweites auf die Sozialdemokratie folgte, ging die Versammlung unter fortgesetzten Rufen und schwachem Rischen von Seiten der Gegner auseinander.

**Baden, 7. Juni.** Der deutsche Kronprinz ist gegen 7 Uhr abends nebst hohem Gefolge zum Besuche der Kaiserin eingetroffen und hat im Englischen Hofe Absteigequartier genommen. Derselbe wird morgen die Reise nach Berlin fortsetzen.

Bei dem Bierpantischerprozeß in Neuburg wurde konstatiert, daß die Herren Brauer, welche ihr Publikum mit geschmiertem Bier betrogen, selbst wieder von den biederen Fabrikanten mit gefälschten Schmiermitteln betrogen wurden. Die Herren sind also einander vollkommen wert. Einer der Pantischer redete sich in Neuburg damit aus, daß er das gepantichte Bier ja „nur“ seinen Dienstboten und den Bauern gegeben habe.

**Bayreuth, 6. Juni.** Der Bismarckattentäter Kullmann wurde heute wegen Verleumdung der Minister Dr. Frhr. v. Luz und Dr. v. Fausle, des Buchhauseigentümers Herzinger in St. Georgen, des Buchhauseigentümers Dr. Hannisch und des Aufsehers Fahrberger zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 5 Jahren verurteilt.

**Regensburg, 6. Juni.** Die Beerdigung des Fürsten von Thurn und Taxis findet heute statt. Die Beisetzung hat vormittags 11 Uhr gemäß dem Programm stattgefunden. Die Stadt war beflaggt, meist in den Taxis'schen Farben blau und rot mit Trauerschleifen. Vom Rathaus wehte eine mächtige schwarze Flagge. Sämtlicher Verkehr war eingestellt, alle Läden geschlossen. Auch in Stadthaus wehten Taxis'sche Flaggen. Ein Bataillon des 11. Infanterie-Regiments war ausgerückt, um während der Trauerzeremonien die gebührenden Ehrenbezeugungen zu leisten. Die Einsegnungen nahm Bischof Senestrey unter Assistenz zahlreicher Geistlichkeit vor, worauf die Beisetzung in der unter der fürstlichen Hauskapelle befindlichen Gruft erfolgte. An der Leichenfeier konnten nur die fürstlichen Personen, die Taxis'schen Beamten und speziell geladene Gäste aus der Stadt teilnehmen.

**Wiesbaden, 7. Juni.** Der Geograph und Ethnograph Professor Robert v. Schlagintweit ist gestern gestorben. Derselbe wurde am 27. Oktober 1833 geboren als einer der jüngeren Söhne der bayerischen Naturforschersfamilie.

Die Zahl der sämtlichen Taubstummen der Welt beträgt nach den Ermittlungen des Dr. Mousang in Mainz ungefähr 800 000 und von ihnen sind 63% taub geboren, 37% später taub geworden. In 397 Taubstummenanstalten werden zur Zeit 26 473 Taubstumme von 2000 Lehrern unterrichtet. Derartige Anstalten besitzen: Deutschland 90, Oesterreich-Ungarn 17, Schweiz 11, Frankreich 67, Großbritannien und Irland 46, Italien 35, Rußland 10 und die Vereinigten Staaten 65.

**Berlin, 4. Juni.** Heute wurden dem Kaiser die Seelente von der Olga im Palais vorgestellt. Es sind das die Braven, welche in Kamerun das Leben und Gut unserer dortigen Landsleute beschützten und zum Teil für Deutschlands Ehre im fernen Auslande gekämpft haben. Sie sind seit einigen Tagen auf Befehl des Kaisers, welcher der Flotte einen besonderen Beweis seiner Achtung und Zufriedenheit geben wollte, in Berlin, um vor dem kais. Hause Wache zu stehen. Berlin beschäftigt sich in großer Teilnahme und Neugierde mit dem seltenen Anblick der Marineuniform vor dem Palais und der männlichen wetterbraunen Gesichter der Leute. Der Kaiser richtete an alle zusammen das Wort des Lobes und der Anerkennung und reichte dann zum Abschied Jedem die Hand. Die Audienz dauerte beinahe eine Stunde. Es sind im ganzen 8 Mann, außer dem Obermann. Davon sind 3 Brandenburger, 3 Württemberger, 1 Bayer und 1 Sachse.

**Berlin, 6. Juni.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Anmeldung der unfallversicherungspflichtigen Betriebe. Das „Reichsgezeßblatt“ veröffentlicht

das Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung.

**Berlin, 6. Juni.** Der Kaiser ist nunmehr völlig genesen. Für den 13. Juni ist die Abreise Sr. Majestät nach Bad Gms in Aussicht genommen. Heute abend 7 Uhr hat der Kaiser die erste Ausfahrt nach dem Tiergarten unternommen.

**Berlin, 8. Juni.** An der Dampfschiffstation „Taberts Waldschlößchen“ (Spreevergnügungsort) brach in vergangener Nacht in Folge zu starken Menschenandrangs die Einsteigebrücke zusammen; etwa 40 Personen stürzten in ein vier Fuß tiefes Wasser, wobei zwei Erwachsene und ein Kind umlamen.

Herr Eugen Richter macht im Reichsfreund bekannt, daß sein neues Blatt unter dem Namen Freisinnige Zeitung vom 1. September d. J. ab als Morgenblatt sechsmal wöchentlich erscheint. Nach anderweitigen Nachrichten wird der Abgeordnete Parisius die Redaktion übernehmen.

Ein Monstre-Sozialistenprozeß wird sich demnächst vor dem Landgericht in Chemnitz abspielen. Angeklagt sind neun Teilnehmer an dem im März 1883 in Kopenhagen stattgehabten Sozialisten-Kongreß, darunter die Reichstags-Abgeordneten Auer, Veibel, Dieß, Frohme, Bierck und v. Bollmar, ferner der Geraer Landtagsabgeordnete Ulrich. Die 108 Bogenlangen lange Anklage beschuldigt die genannten Herren der Teilnahme an einer geheimen Verbindung in der Organisation der sozialdemokratischen Partei selbst. Für die Dauer der Reichstags-Session war die Klagesache sistiert worden. In der von dem Rög. Bierck eingereichten Klage-Beantwortung wird bestritten, daß die Organisation der sozialdemokratischen Partei den Charakter einer geheimen Verbindung trage, und zum Beweise die zeugeneidliche Vernehmung der preussischen Minister v. Puttkammer und v. Bötticher, des bayerischen Ministers v. Feilitzsch u., sowie aller derjenigen Verwaltungschefs in den Einzelstaaten bis zu den Landräten, Bürgermeistern und Polizeidirektoren herab vorgeschlagen, in deren Bezirken eine sozialdemokratische Bewegung von Bedeutung vorhanden ist. Außerdem wird noch auf das Zeugnis des Herrn Dr. Windthorst, v. Bennigsen, Stöcker, Sonnemann rekurriert, welche befunden sollen, daß auch andere Parteien dieselbe Organisation haben, wie die Sozialdemokratie.

**Schweiz.**  
**Basel, 8. Juni.** Gestern abend prallte ein 15 Personen enthaltendes kleines Schiff an ein Joch der alten Rheinbrücke: das Schiff kenterte und acht Personen ertranken.

**Frankreich.**  
**Paris, 5. Juni.** Das „Kathol. Missionsblatt“ veröffentlicht einen Brief des Bischofs von Tongking, Mgr. Puginier, nach welchem die Vanden der Aufständischen und die Schwarzflaggen wieder anfangen, die christlichen Dörfer der Provinzen Son-Tay, Hong-Hoa und Tuyn-Quang zu verwüsten. Die Einwohner sind, um den Niedermegelungen zu entgehen, gezwungen, sich nach den von den französischen Truppen besetzten Orten zu flüchten. Am 13. April waren 30 christliche Niederlassungen zerstört.

Wie man der „Polit. Korresp.“ aus Paris unter dem 6. ds. meldet, wird gleichzeitig mit den Beratungen über die Neutralisierung des Suezkanals auch der Plan einer Neutralisierung ganz Egyptens in Erwägung gezogen. Man glaubt in diplomatischen Kreisen, daß die Pforte demselben keinen ernstlichen Widerstand entgegensetzen werde, vorausgesetzt, daß hierfür eine Form gefunden werde, welche den Souveränitätsrechten des Sultans keinen Eintrag thut. Zur Stunde werden türkischerseits in Betreff der Formulierung der auf die Ueberwachung des Suezkanals bezüglichen Bestimmungen Schwierigkeiten erhoben. Das französische Kabinet halte jedoch keineswegs unnachgiebig an seinem Standpunkte fest, sondern wünsche durch eine Transaktion zwischen den divergierenden Anschauungen eine Verständigung in dieser Frage herbeigeführt zu sehen.

**Paris, 8. Juni.** (Bonapartistische Rundgebung auf Korsika.) Das „Paris“ erhält folgende Mitteilung aus Korsika: Bastia 3. Juni. In Folge der abscheulichen Kundgebungen der städtischen Musik von Bastia, deren Mitglieder bei der Nachricht vom Tode Victor Hugo's die Straßen durchzogen, gefolgt von einer Menge, die begeistert „Vive l'empereur!“ rief, hat der Präfect von Korsika die Auflösung dieses Musikvereins verfügt. Sofort trat

der Gemeinderat von Bastia auf Einberufung des Bürgermeisters zusammen. Das ganze Aufgebot der bonapartistischen Partei wohnte dieser Sitzung bei. Der erste Adjunct des Bürgermeisters beantragte, der Gemeinderat solle dem Präfecten einen Tadel erteilen, wenn derselbe nicht innerhalb 24 Stunden seine Verfügung zurücknehme. (Langer Beifall unter den Rufen: „Es lebe der Kaiser!“) Die Sitzung wurde auf morgen vertagt. Eine lebhaftige Aufregung herrscht in der Stadt. Unter denjenigen, welche dem Antrag am eifrigsten Beifall spendeten, befanden sich alle Polizeidiener. Ernste Konflikte sind zu befürchten, wenn die Regierung nicht einschreitet.

**Paris, 8. Juni.** Der Schneider-Strike hat heute vormittag sein Ende erreicht, die Mehrzahl der Schneider hat die Arbeit wieder aufgenommen.

**Spanien.**  
Die von Madrid nach Valencia abgeordnete Sanitätskommission hat festgestellt, daß in Valencia und ungefähr 20 Städten und Dörfern die wirkliche asiatische Cholera herrscht. Die Zahl der in Behandlung befindlichen Kranken wird auf mehrere hundert angegeben.

**England.**  
**London, 9. Juni.** Das Unterhaus verwarf mit 264 gegen 252 Stimmen in zweiter Lesung die Annahme der Budgetbill; mithin ist die Regierung geschlagen, die aus dem Votum eine Kabinettsfrage gemacht. Auf Gladstones Antrag wurde das Haus sofort vertagt.

Endlich haben sie einmal einen erwischt, einen englischen Fischerkutter nämlich in der Nordsee. Alljährlich wiederholt es sich, daß die Engländer in ganzen Flotten in die Nordsee kommen und in dieser nach Herzenslust fischen, wozu sie nicht berechtigt sind. Sie liefern auch den deutschen Fischern regelrechte Seegefechte oder nehmen denselben, wenn diese in der Minderzahl sind, ihre gefangene Beute ab. Um die Engländer zu verjagen, wird stets ein kleineres deutsches Kriegsschiff in die Nordsee geschickt und dieses, der Aviso „Pomerania“, hat jetzt einen englischen Fischerkutter im Schleppe nach Wilhelmshaven gebracht.

**Rußland.**  
Rußland hat mit großer Präzision auf die Zollerhöhungen Deutschlands geantwortet. Es hat eine lange Reihe namhafter Zollerhöhungen auf sämtliche metallische und mineralische Erze, auf Eisen, Kupfer, Blech und sämtliche daraus hergestellte Halb- und Ganzfabrikate die Sanktion des Kaisers erhalten und ist amtlich publiziert worden, wird also auch unmittelbar in Wirksamkeit treten. Für unsere heimische Metallindustrie, die schon längst nur noch mit den äußersten Schwierigkeiten in Rußland Abzug finden konnte, ist das ein harter Schlag. Denn es scheint fast, daß die neuen Zölle hoch genug sind, um geradezu prohibitiv zu wirken. Das ist die Rehrseite der Medaille von dem Schutz der nationalen Arbeit. Und was Rußland thut, wird auch anderswo Nachahmung finden. Denn nicht bloß in der Schweiz rüstet man sich zu Retorsionsmaßnahmen, auch in Oesterreich-Ungarn tritt die Tendenz immer entschiedener in den Vordergrund, den Zollkrieg energisch aufzunehmen.

**Türkei.**  
**Konstantinopel, 8. Juni.** Samstag abend ist in Stambul eine Feuersbrunst ausgebrochen, wobei gegen dreihundert Gebäude verbrannten, darunter fünfzig Kaufläden und drei Moscheen. Eine Person ist tot, mehrere verletzt.

Die türkische Regierung beabsichtigt, durch Vermittlung des preussischen Ministeriums der Medizinalangelegenheiten zwei tüchtige, mit der französischen Sprache einigermassen vertraute deutsche Apotheker gegen einen Monatsgehalt von 370 M und einen Zweimonatsgehaltsbetrag als Reisevorschuß, der durch die türkische Botschaft in Berlin ausgezahlt werden wird, anzunehmen. Die betreffenden müßten sich, wie die „Ausg. Abdtg.“ schreibt, einwilligen zu einer zweijährigen Dienstzeit verpflichten, stehen dem Namen nach unter einem Direktor, sind übrigens aber selbständig.

**Amerika.**  
**New York, 9. Juni.** Nachrichten aus Mexiko zufolge wurden bei Lagos durch eine Wasserschloß gegen 100 Personen getötet.

**Afrika.**  
Italienische Blätter brachten die Meldung aus

erufung des Aufgebots der Sitzung beauftragt worden innerhalb 24 Stunden (Langer Kaiser!) Eine lebendige Unternehmung. Ernste Regierung

abgesandte Ut, daß in und Dörfern Die Zahl wird auf

aus verwarf die Regierung Kabinettsfrage das Haus

wicht, einen in der Nord- die Engländer amen und in nicht berech- schen Fischern selben, wenn eingene Beute wird stets ein edsee geschickt at jetzt einen h Wilhelm's-

ission auf die geantwortet. llerhöhungen Erze, auf is hergestellte des Kaisers n, wird also Für unsere ist nur noch lland Abjag g. Denn es genug sind, ist die Rehr- nationalen auch anders- los in der smahregeln, die Tendenz , den Zoll-

amstag abend ansgebrochen, anten, dar- cheen. Eine

sichtigt, durch as der Medi- der französi- deutische Apo- 370 M und Reisevorschuß, Berlin ausge- betreffenden g." schreibt, seit verpflich- dem Direktor,

aus Regio- Wasserhoje

Meldung aus

Kairo, daß die Gattin des Mahdi von den Anhängern des neuen Mahdi gefangen genommen worden sei. Diese Nachricht wird vom „Nubaschir“ bestätigt, der über diese Gefangennahme folgende Details mitteilt: „Bevor Mahomed Achmed die Stadt Obeir verließ, um gegen Khartum zu marschieren, schickte er seine Favoritin, die er vor 2 Jahren von einem griechischen Sklavenhändler gekauft und die ihn neulich mit einem Knäblein beschenkt hatte, heimlich mit ihrem Kinde nach der Felsenburg Jarbil in Kordofan, damit sie dort seine Heimkehr aus dem Kriege abwartete. Eine von dieser Favoritin weggejagte Negerklavin verriet nun den Anhängern des neuen Mahdi den Aufenthaltsort ihrer früheren Gebieterin, worauf diese die Burg besetzten. Der neue Mahdi fordert für seine Gefangene 7200 Thaler Lösegeld.“

### Handel & Verkehr.

(Konkursöffnungen.) Wolfgang Köhle, Weber von Gienzen a. Br. (Heidenheim). Gottlob Rügner, Ochsenwirt in Grünbühl (Oehringen). Adolf Fränkel, Kaufmann in Stuttgart, Inhaber eines Herrenkarderobegeschäfts. Karl Künkele, Mühlbesitzer in Rezingen (Urach).

### Der Weg zum Herzen.

Nachdruck nicht gestattet. Novelle von F. Stödert.

(Fortsetzung.) Melitta starrte ihre Mutter an, als wäre es eine wildfremde Frau. Wie seltsam ruhig sie das Alles sagte, auf ihrem feinen Antlitz da lag die ganze, finstere Erstarrung des Schmerzes, den keine Thräne lösen wollte.

Durch die geöffneten Fenster, da strömte voll und goldig heller Frühlingssonnenschein in das Zimmer, wo so tiefes Leid herrschte; der Himmel blaute so verheißungsvoll über eine frohlich blühende Welt.

Vor Melitta's Augen verankert in dieser Stunde die helle, lachende Welt, in welcher ihre Lebensstage so sorglos dahingeflossen. Es wurde dunkel um sie herum; Armut und Elend starrten sie an und streckten die Arme nach ihr aus. Nach ihr, Melitta Bendelo, dem erwählten Liebling des Glücks, der die Götter all' ihre Gaben der Grazie, der Schönheit und reiches Erdenglück in die Wiege gelegt, und über die nun ein graufames Geschick das Elend der Armut verhängt hatte.

Wie vernichtet sank sie auf einen der weichen Lehnhühle, ein verzweifelter Schrei tönte gellend durch das stille Totengemach, ihre Blicke flogen unruhig im Zimmer umher und hafteten dann auf dem blassen, unbeweglichen Antlitz ihrer Mutter.

„Es ist nicht wahr, was Du gesagt hast, Mama! es kann nicht wahr sein!“ rief sie. „Wir sind nicht arm, Papa ist nicht tot, er schläft nur, nicht wahr? Es ist Alles noch ebenso, wie es immer war, wir brauchen nicht nach der häßlichen, dunkeln Vorstadt zu ziehen, wir bleiben in unserm schönen Hause. Wir wollen Nachmittag spazieren fahren, die Sonne scheint, es ist ja Frühling!“

„Du mußt schon daran glauben lernen, mein armes Kind,“ sagte die Mutter ernst. „Sieh in das starre Totenantlitz Deines armen Vaters und lerne begreifen, daß alles Erdenglück von kurzer Dauer ist, daß ein höherer Wille waltet, der unser Geschick bestimmt und Glück und Leid über uns verhängt.“

Melitta's Augen füllten sich mit heißen Thränen, als sie noch einmal an die Leiche ihres Vaters trat. Sie sah die kalte Totenhand, es durchschauerte sie.

„Laß' uns hinausgehen, Mama,“ bat sie, „der Tod ist etwas Furchtbares.“

„Es wird Zeit sein, daß wir Trauertolle machen, Condolenzbesuche werden sich bald einstellen,“ erwiderte die Mutter. „Ich fürchte, unser Schicksal ist schon stadtbekannt, suchen wir wenigstens all' den neugierigen Blicken mit ruhiger Fassung zu begegnen.“

Die Frau Kommerzienrat hatte recht vermutete Gerüchte von dem plötzlichen Tode ihres Mannes und von seinen zerrütteten Vermögensumständen gingen wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Die Besucher, die sich teilnahmsvoll einstellten, vermochten, so sehr sie sich bemühten, ihre Neugierde kaum unter der Maske der Teilnahme zu verbergen. Die beiden Damen bewahrten aber eine so vornehme, sichere Haltung all' den spähen Blicken gegenüber, daß man an der Wahrheit dieser Gerüchte zu zweifeln begann.

„Welch' ein Comödientenspiel ist das Leben, Mama,“ sagte Melitta am Abend, als sie beide allein in dem traulichen Salon saßen, in welchem sie im vergange-

nen Winter stets so heitere Gesellschaft um sich gesehen.

„Unsere Rolle ist nun wohl bald zu Ende gespielt,“ erwiderte die Mutter. „Wir treten hinter den Vorhang des Unglücks, er hält uns in seine trüben Schatten. Man wird uns bald vergessen in den Kreisen, in denen wir durch die Macht des Geldes eine Rolle gespielt.“

Melitta starrte düster vor sich hin. Vergessen werden, wenn man noch so jung ist, und das ganze, reiche Leben einem zu eigen war! Zu scheiden von Allem, was schön und beglückend, um in Armut und Elend zu vegetieren, zu verkommen! O, wäre es da nicht besser, man suchte ein Leben zu enden, was sich nicht lohnte auszulieben? Sie erschrak von diesen dunklen Gedanken. Wie mahnend tauchte ein ernstes Männerantlitz vor ihren Blicken auf; sie hörte eine Stimme, der sie oft gelauscht, hier neben sich auf dem kleinen Divan.

„Die Menschen, die im Unglück verzweifeln, sind Charakterlos!“ hatte er einst gesagt. Diesen und noch manchen ähnlichen Worten erinnerte sie sich jetzt. Würde es nicht verächtlich um seine Lippen zu jucken, wenn er hörte, Melitta habe ihr Leben feige geendet, weil es ihr zu schwer gedäucht, die Armut zu ertragen. Nein, jetzt gilt es, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, pflichtgetreu und mutig. Und wenn er vielleicht nach langer, trüber Zeit ihr begegnen sollte, dann würde er sehen, daß sie nicht das eitle, leichtsinnige Geschöpf gewesen, wofür er sie gehalten, sondern daß auch in ihrem Innern gute Gedanken Eingang gefunden und sie vor Verzweiflung und feiger That bewahrt hatten.

Bergen hatte wenige Tage nach der Vorstellung in der Reithahn die traurige Pflicht zu erfüllen, Helene Bauer auf ihrem letzten Gang nach dem Friedhof zu begleiten. Seit dem Besuche Melitta's hatte die Krankheit Helene's einen schlimmen Verlauf genommen, bis denn an einem hellen Frühlingmorgen der Tod die arme Kranke von allem Leid erlöste.

An demselben Abend trat Bergen, ihr Ende nicht ahnend, in das kleine, freundliche Zimmer. Die Fenster waren geöffnet, der Abendwind spielte mit den weißen Vorhängen, und die letzten Sonnenstrahlen warfen zitternde Lichter auf das bleiche Mädchenbild im weißen Kleide und den Myrtenkranz auf dem blonden Scheitel. Auf dem stillen Antlitz lag es wie eine Offenbarung des endlichen Friedens, den wir Alle einst finden, wenn das rucklose Leben von uns scheidet. Und auch durch Bergen's Seele zog es wie ein Friedensgruß, den die Verstorbene ihm sandte.

Es waren nur wenige Menschen, die dem einfachen Sarge Helene's folgten, nur wenige hatten sie gekannt, sie war dahin gewelt wie die einsamen Blumen, die im Schatten stehen. Und die Thränen, die langsam über des jungen Doktors Wangen rollten, als er allein an dem Grabhügel zurückgeblieben, waren wohl die einzigen, die um die Gestorbene geweint wurden.

Am Tage nach dem Begräbnis war Bergen hinausgefahren in die helle Frühlingswelt, seinen Vorsatz auszuführen und in einer andern Stadt einen Wirkungskreis zu suchen. Dann war er nur auf einige Tage nach St. zurückgekehrt, um dort Alles zu seiner Ueberführung nach der neuen Heimat anzubereiten. Während seiner Abwesenheit war die Katastrophe über das Bendelo'sche Haus hereingebrochen. Seine Mutter und Schwester hielten es jedoch für geratener, ihm in den wenigen Tagen, die er noch bei ihnen zubrachte, nichts davon zu erzählen.

So war der letzte Tag, den er in St. verlebte, herangekommen. Er hatte noch mehrere Abschiedsbesuche gemacht und richtete jetzt seine Schritte nach dem Bendelo'schen Hause, um dort wenigstens eine Karte abzugeben.

Aber kein Diener erschien, ihm dieselbe abzunehmen; verwundert blickte er um sich, überall lagen Stroh und Papierschnitzel unordentlich herum; von der breiten Freitreppe waren die weichen, dunkelgrünen Puffer verstreut. Er stieg langsam die Stufen hinauf, die beiden Flügelthüren des Salons waren weit geöffnet und in demselben waren Leute beschäftigt, die Möbeln fortzutragen.

„Will' der Herr Kommerzienrat ausziehen?“ fragte er verwundert.

„Der Herr Kommerzienrat ist schon vor 3 Wochen begraben!“ rief ein dicker, ziemlich roh aussehender Mann, der den Möbel-Transport zu leiten schien. „Er hat den Tod dem Schuldbefängnis vorgezogen,“

hätte es auch gethan an seiner Stelle. Ich bin natürlich der Geprellte, aber das kommt von der Gutmütigkeit und dem Glauben an die Menschheit. Die Miete hat er nicht bezahlt und noch Kapitalien bei mir aufgenommen. Wenn ich den ganzen Plunder hier verkaufe, komme ich doch nicht zu meinem Gelde.“

„Und die Damen; wo sind sie hin verzogen?“ fragte Bergen.

„Weiß ich nicht, wo das hochnäsige Paar ein Ende genommen, hätte ich nicht mit Argusaugen darüber gewacht, sie hätten mir noch die Hälfte von den Möbeln mitgenommen; das kleine Fräulein wollte es gar nicht glauben, daß sie all' die niedlichen Dinger hier im Stich lassen sollte.“ Er hatte mit diesen Worten die Thür zu Melitta's kleinen Boudoir geöffnet. Seltsam bewegt trat Bergen über die Schwelle.

Der Duft des feinen Parfüms, welches Melitta führte, strömte ihm entgegen. Er erinnerte sich lebhaft eines Wintermorgens, wo er dort an dem Schreibtisch gesessen, ganz versunken in den Anblick des lieblichen Mädchenbildes. Die Fächer des Schreibtisches waren alle geöffnet, Blumen, Bänder und dergleichen wertlose Dinge lagen überall zerstreut umher. Die Portieren, durch die man in das Schlafgemach gelangte, waren zurückgeschlagen, auch hier war Alles in Unordnung. Die kostbare seidene Decke des Bettes lag halb auf der Erde, ein Paar zierliche, kleine Pantöffelchen standen daneben und dort an dem Spiegel, da hing das lecke Keithütchen mit dem wallenden Schleier.

„Der ganze Plunder hier ist nicht viel wert,“ sagte der dicke Herr verächtlich, „ich muß ihn um jeden Preis los schlagen, da ich das Haus schon wieder vermietet habe.“

„Ich werde die Einrichtung der beiden Gemächer kaufen!“ sagte Bergen, während seine Blicke träumerisch umherirrten.

„Das wäre ja herrlich!“ rief der Hauswirt erfreut und rieb sich die fleischigen Hände.

„Gewiß will' der Herr Doktor heiraten und für ein junges Fräulein wäre das Alles wie gemacht.“

Eine dunkle Röte färbte das Antlitz Bergens. Es war ihm, als müsse er dem widerlichen Manne die Thür weisen, das jungfräuliche Heim Melitta's schützen vor jedem profanen Blick. Dieser war aber schon selbst zur Thür hinausgeeil, die Berechnung der Möbel, die er schon aufgefetzt, herbei zu holen, wie er sagte.

Bergen atmete auf, als er gegangen. Er setzte sich wieder wie damals auf den kleinen, weichen Sessel an den Schreibtisch und stützte den Kopf in beide Hände. Wild und wirr zogen die Gedanken durch sein Hirn. Was hatte er Alles in diesen wenigen Minuten vernommen. Der kleine, stille Herr Kommerzienrat tot und, wie es schien, hatte er selbst Hand an sein Leben gelegt. Und die beiden Damen hatte man erbarmungslos aus ihren eleganten Räumen herausgetrieben, ohne Existenzmittel, sie die zartgewöhnten, in Reichtum und Luxus Aufgewachsenen. —

(Fortsetzung folgt).

### Allesterlei.

— Im Wirtshaus. Chemiker: „Ich biete Ihnen mein Patent an, wodurch Sie dem Wasser das Aussehen beliebiger Getränke geben können.“ Wirt: „Lassen sie sich nicht auslachen! Das wissen wir scho' lang.“

(Sollten in keinem Hause fehlen.) Brühl bei Esslingen. Herr Apotheker R. Brandt in Zürich! In höflichster, freundlichster Erwiderung auf ihre Anfrage, ob ich im Besitz Ihrer berühmten Schweizerpillen sei und mit welchem Erfolg und für welche Leiden ich diese gebrauche, kann und muss ich Ihnen der Wahrheit gemäss bezeugen, dass ich diese Schweizerpillen gegen Hämorrhoidalleiden, mit welchen ich schon viele Jahre behaftet bin, gebrauche, und mir bisher sehr gute Dienste und Erleichterung geleistet haben und werde ich deshalb mit diesen Pillen eine längere Kur vornehmen. Bin Ihnen deshalb auch zum grössten Dank verpflichtet und werde Ihre Schweizerpillen (erhältlich & Schachtel M. 1 in den Apotheken) deshalb Jedermann aufs Beste empfehlen, der mit ähnlichen Leiden behaftet ist. Mit aller Hochachtung Ihr ergebenster August Binder, Brühl bei Esslingen.

Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Süddeutsches (Lombardische) 5 pCt. Obligationen. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Wegen den Kursverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mk.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Rego. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Rego.

**Altensteig Dorf.  
Langholz-Verkauf.**



Am Samstag den 13. d. M., nachmitt. 2 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus aus dem Gemeindefeld Enzwald 300 Stüd Langholz mit ca. 300 Fm., wozu Käufer eingeladen werden.

A. A.  
Schultheißenamt  
Maß.

**Gültlingen.  
Lang- und  
Kloßholz-Verkauf.**



Am Samstag den 13. Juni d. J. aus dem Gemeindefeld Krautgarten und Hohlensteinberg:

- 50 St. Langholz mit 24 Fm.,
- 80 " Kloßholz " 40 "
- 20 " Birken " 7 "

Zusammenkunft morgens 8 Uhr bei der unteren Papiermühle. Ferner an demselben Tage, von nachmittags 2 Uhr an, aus dem Gemeindefeld Schleifberg und Hohlensteinberg: 114 St. Wagner- & Bauweihen m. 40 Fm. Zusammenkunft bei der unteren Papiermühle. Kaufsliebhaber sind eingeladen. Den 8. Juni 1885.

Schultheißenamt.  
Wurf.

**Mödingen, O/A. Herrenberg.  
Zu verkaufen**

habe 1 Eiche mit 2,5 Festm., auf dem Sägewerk von Klingler u. Bartel in Nagold lagernd.

**Zu kaufen suche**

100 St. nur sichte Hopfenstangen von 8-9 m Länge und entsprechender Fußstärke hieher geliefert. Gutsbesitzer Schöttle.

**Sulz.  
Wirtschafts-Verkauf.**



Am Montag den 15. Juni d. J., mittags 1 Uhr, wird das Gasthaus zum Hirsch mit Brauerei-Einrichtung im öffentlichen Ausschreib auf dem Rathaus verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 8. Juni 1885.

Katharina Röhm,  
Hirschw. Witwe.



**Rohrdorf.  
Einen guten braunen  
Porzellan-Ofen**  
mit Kochvorrichtung, von außen heizbar, verkauft zugleich Hugo Kappler.

Nagold.  
Nächsten Samstag vormittag verkauft 11 St. schöne halbenzellige

**Milch-  
schweine**



Schuhmacher Raaf.

**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.  
Bekanntmachung.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß in Berned die Verwaltung einer Zahlstelle der unter dem Protektorat Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen stehenden Kaiser Wilhelms-Spende dem Schullehrer Hrn. Theodor Holder übertragen worden ist.

Derselbe nimmt Einlagen an, erteilt Auskunft und verabfolgt Prospekt und Anmeldeformulare. Die Stiftung wird durch Aushändigung der von uns ausgestellten Versicherungsurkunden, Einlagequittungen und Rückgewährscheine verpflichtet. Die Urkunden werden in längstens 8 Wochen nach der Einzahlung von der Zahlstelle gegen Rückgabe der von ihr erteilten Quittungen über die Einzahlung ausgehändigt.

Berlin, W. 41 Maurerstr. 85. im Oktober 1885.

Direktion der Kaiser Wilhelms-Spende,  
Allgemeine deutsche Stiftung für  
Alters-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Wildberg.

Ein jüngerer dritter

**Pferdeknecht,**

dem Gelegenheit geboten ist, die Deconomie gründlich zu erlernen und auch im Langholzführen Erfahrung erhält, kann sogleich eintreten bei

Wittelmüller Widmaier.

**Nagold.  
Bierbrauerlehrlings-  
Gesuch.**

Ein solider kräftiger Knabe kann eintreten bei Kronenwirt Mayer.

Nagold.

Wein oberes

**Logis**

für eine kleinere Familie ist bis Sakobi zu vermieten.

Tuchm. Bischoff's Witwe.

Nagold.

**Empfehlung.**

In  
Kochöfen, Regulieröfen,  
Rieger's Patentöfen,  
Ovalöfen von Nr. 20 bis Nr. 35  
pr. Stück,  
Hopenwellöfen u. u. u.,  
Kochherden, bestes Fabrikat,  
Eis. Bettstellen,  
Eis. Gartenmöbeln,  
Stahl- & Kleineisenwaren,  
sowie

**Gutswaren aller Art**  
ist mein Lager stets mit dem Neuesten sortiert und sichert die billigsten Preise zu

Heinrich Müller.

**Weingeist,  
Fruchtbranntwein.**

Mit dem 1. Juli tritt die neue Steuer auf Spirituosen in Kraft. Da nun jedermann 15 Liter im Hause haben darf, ohne zur Nachversteuerung verpflichtet zu sein, so ist zu empfehlen, sich jetzt schon mit einem Quantum Weingeist sowohl zum Hausgebrauch als auch zum Ansetzen von Liqueuren zu versehen. Bis zum 1. Juli kann ich feinst gereinigten Weingeist 90 und 96%, sowie rein gebrannten Fruchtbranntwein billigst liefern.

Hch. Gauss.

Nagold.

Bis zum 1. Juli verkaufe ich

**1<sup>a</sup> Weingeist**

zu besonders billigem Preis und rate jedermann, sich mit diesem Artikel bis zu dem gesetzlich steuerfreien Quantum von 15 Liter zu versehen.

Nach dem 1. Juli erhöht sich der Preis um ca. 20 J pr. Liter.

Gottlob Schmid.

Nagold.

3 gut erhaltene

**Rastatter Herde**

mit Kupfer & verzinnem Schiff, sowie

**Bratöfen**

verkauft billigst

Heinrich Müller.

Die Holländische Kaffeebrennerei H. DISQUE & Co., Mannheim empfiehlt ihre, unter der Marke

**„Elephanten-  
Kaffee“**

so beliebten hochfeinen Qualitäten:  
f. Java Mischung per Pfd. M. 1.20,  
f. Westindisch M. " " 1.40,  
f. Menado M. " " 1.60,  
f. Bourbon M. " " 1.80,  
extra f. Mokka M. " " 2.—

Gebrannt nach Dr. v. Liebig's Vorschrift und neu verbesserter Brennart, wodurch das „Verflüchten des Aroma's“ absolut unmöglich. Kräftig und fein im Geschmack.

**Große Ersparnis.**

Nur acht in Paketen mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1, 1/2 und 1/4 Pfund.

Niederlage in Nagold bei W. Seltzer.

Wildberg.

**Weingeist 95%**

(kann trotz Steuer-Ausschlag pr. 1. Juli noch billig abgeben), ebenso bringe die Bestebe

**Münchener  
Spadenbräu-Bier- &  
Sinner'sche Kunstbese**

in gefl. Empfehlung.

Adolf Köhler  
bei der Kirche.

Geld- und Brief-Converte empfiehlt G. W. Jaiser.

Nagold.

**Sensen, 1<sup>a</sup> Guss-Stahl,**

**Sicheln, 1<sup>a</sup> "**

**Hengabeln, 2- & 3zinkig,**

**Dunggabeln, 4zinkig,**

**Websteine, ächte Mailänder,**  
empfehl. billigst

Gottlob Schmid.

Nagold.

Ein junger hellgelber

**Mattefänger**

ist zu verkaufen — von wem? sagt die Expedition.

Nagold.

**Ein tüchtiger Knecht**

zu 2 Pferden findet sogleich Stelle durch die Exped. d. Bl.

Nagold.

Feinsten

**Limburger, = Schweizer-  
und Kräuter-Käs**

empfehl.

Gustav Heller.

**Stollwerck'sche  
Brust-Bonbons**

eine nach ärztlicher Vorschrift bereite te Vereingung von Zucker u. Kräutern Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorrätig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

In Nagold bei Gust. Heller, in Altensteig b. Kond. Christ. Burg-hard, in Wildberg bei C. W. J. Reichert, Konditor.

Nagold.

Gusseiserne

**Dachfenster in 4  
Kaminthüren in 3  
Größen**

empfehl. billigst

Gottlob Schmid.

Nagold.

**Gussstahl-Sensen &  
Sicheln, sowie**

**Mailänder &  
Bregenzer Websteine**

empfehl. billigst

Gustav Heller.

**Seit 18 Jahren**

hat sich das **Neue Finanz- und Verlosungsblatt** von A. Dann in Stuttgart, gegründet 1867, das älteste, reichhaltigste und daher verbreitetste Finanzblatt Süddeutschlands als treuer Führer, Berater und Glücksbote kleiner und großer Kapitalisten bewährt; Probenummern gratis, 1/4jährlich M. 2 bei jeder Post, Buchhandlung oder bei A. Dann, Stuttgart.